

SWR2 Leben

Verwaistes Ferienparadies - Der Hochschwarzwald im Lockdown

Von Thomas Kruchem

Sendung: 16.02.21, 15.05. Uhr

Redaktion: Fabian Elsässer

Regie: Thomas Kruchem

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

VERWAISTES FERIENPARADIES - DER HOCHSCHWARZWALD IM LOCKDOWN

Digas:

Atmo 1 – Stapfen im Tiefschnee

Spr.:

Saig im Hochschwarzwald. Meine Frau und ich stapfen durch in der Sonne glitzernden Pulverschnee den Hochfirst hinauf, den Hausberg des idyllisch gelegenen Dorfs. Über dem Weiß und Dunkelgrün hochaufragender, schneebedeckter Tannen leuchtet das tiefe Blau des Himmels. Ein Traum – ein Traum jedoch nur für Einheimische und Tagestouristen. Hotels, Ferienwohnungen und Restaurants; Cafés und Skilifte sind geschlossen – wegen Corona. Nur dank unseres Auftrags vom SWR dürfen wir ein paar Tage lang übernachten in einer Ferienwohnung.

Digas:

Atmo 2 – Kaffeemaschine

Digas:

OT 1 – Manuel Schwörer

Ha ja, Kaffee geht immer, aber davon können wir nicht leben.

Spr.:

Manuel Schwörer, Anfang 40, ist Besitzer des Hotel Schwörer in Lenzkirch, das er von seinen Eltern übernommen hat. Im gemütlich eingerichteten, aber leeren Restaurant sehe ich Plexiglasscheiben zwischen den Tischen und Spender für Desinfektionsmittel. Nur ein paar Monteure und Vertreter seien zu Gast in seinem 35-Betten Hotel, sagt Schwörer bitter lächelnd. Und: Corona sei schon seine dritte Katastrophe.

Digas:

OT 2 – Manuel Schwörer

Ich war ja 2007 noch in einer schönen Position im Hotel Ochsen in Saig; und mein Bruder war eigentlich hier im Hotel praktisch der Nachfolger. Der kam dann bei einem Motorradunfall ums Leben. Da musste ich von heute auf morgen heim; und da war auch das Hotel mal ein Vierteljahr lang geschlossen. Da war schon das erste Mal, dass man merkt: Okay, wenn du wieder aufmachst, rentiert es sich auch wieder. Ein Jahr später hatten wir einen Zimmerbrand im Hotel, wo man dann praktisch durch Feuer und Wasser Totalschaden hatte. Da war schon das zweite Mal, dass wir schließen mussten. Und da hatten wir insgesamt ein Jahr geschlossen und mussten dann auch wieder bei Null anfangen.

Spr.:

Der erste Lockdown im Frühjahr 2020 weckte einmal mehr alle Überlebensinstinkte in Manuel Schwörer. Er renovierte, was es zu renovieren gab; er machte sein Haus coronafest. Im Sommer 2020 dann die beste Saison seit Langem: Zahllose Urlauber,

die diesmal lieber im Lande blieben, entdeckten den Schwarzwald. Und Manuel Schwoerer konnte ein wenig finanziellen Speck ansetzen. Auch jetzt nimmt er mit, was geht. Dienstags, zum Beispiel, ist „Schnitzel to go“-Tag

Digas:

OT 3 – Manuel Schwörer

Gestern waren es 90. Das war so ein durchschnittlicher Dienstag. Sind dann auch mal mehr und manchmal auch weniger. Aber so um die hundert Essen, da können wir uns schon orientieren dran. Also, die hundert Schnitzel hätte ich außerhalb von Corona nicht verkauft an einem Dienstag.

Spr.:

Außerdem hat das Hotel gute Beziehungen zum Spitzensport; und auch im Lockdown finden fast jedes Wochenende Wettbewerbe statt – am nahen Feldberg und auf der Schanze von Titisee-Neustadt: Ski-Weltcup, Ski-Sprung, Hundeschlittenrennen. Am letzten Januar Wochenende war es eine Ski-Cross-Weltmeisterschaft. Die fiel zwar in letzter Minute wetterbedingt ins Wasser; aber Schwörers Hotel war trotzdem komplett ausgebucht mit Profisportlern.

Digas:

OT 4 – Manuel Schwörer

Habe da natürlich auch ein Hygiene-Konzept gehabt, zum Beispiel, dass immer nur eine Mannschaft nach der andere zum Frühstück kommen durfte. Genauso beim Abendessen. Es durfte immer nur zwei Personen, die zusammen in einem Zimmer sind, praktisch auch an einen Tisch sitzen. Da haben wir jetzt Glück, dass wir da voll hatten und konnte jetzt im Januar praktisch so über die Runden kommen und sage. Thema erledigt. Schauen wir mal, was der Februar bringt.

Spr.:

Sinnend beißt sich der junge Wirt auf die Unterlippe: Fasnacht fällt aus – bei strahlendem Winterwetter; die zehn Mitarbeiter sind in Kurzarbeit oder ganz ohne Einkommen. Und dann ist da das quälende Gefühl, den größten Teil des Winters wie gefesselt herum zu sitzen – obwohl man so gern etwas auf die Beine stellen würde.

Digas:

OT 5 – Manuel Schwörer

Also produktiv ist man irgendwie überhaupt nicht in der Zeit, da haben wir auch ein ganz schlechtes Gewissen. Ich meine, wir sind schon durchgelaufen und haben mal überall gestrichen. Wir haben in einem Stockwerk die Betten neu umgebaut. Aber irgendwann ist man zweimal durch und dann sitzt man nur noch rum. Aber irgendwie können wir auch das Haus nicht verlassen. Es klingelt doch im Halbstundentakt das Telefon. Es sind doch wichtige E-Mails zu beantworten. Es sind verunsicherte Gäste, die nicht so richtig wissen, ob der Urlaub stattfinden kann. Da muss man schon für sie da sein. Also, irgendwie haben wir trotzdem unseren Fulltime-Job. Aber, aber am Ende des Tages haben wir nichts produziert und nichts verdient.

Spr.:

Aber anderen gehe es schlechter, sagt Schwörer: freigestellten Mitarbeiterinnen zum Beispiel, die nun über den Schulaufgaben ihrer quengelnden Kinder brüten – und auch so manchem Kollegen.

Digas:

OT 6 – Manuel Schwörer

Ich hab einen guten Freund, der hat am ersten März angefangen, hat ein Hotel übernommen und am 15. März durfte er wieder abschließen.

Digas:

Atmo 3 – SWR 1-Musik aus Hotelradio

Spr.:

Der Freund heißt Tom Stahl. Mit seinem langen, zurückgekämmten Haar wirkt er wie ein Künstler. Stahl und seiner Frau gehört das Hotel Hochfirst am Dorfplatz von Saig. Ein 20 Zimmer-Haus mit einem riesigen, von Bäumen beschatteten Garten. Für diesen Lebenstraum hat Stahl seine kleine Media-Agentur in München geschlossen; er und seine Frau haben ihr gesamtes Vermögen und Herzblut investiert; und sogar seine Eltern haben ihr Haus in der fränkischen Schweiz verkauft und sind mit hierhergezogen.

Digas:

OT 7 – Tom Stahl

Voller Vorfreude haben wir das Hotel übernommen. Ja, und dann im Januar, Februar kamen schon die ersten Ausläufer und Anzeichen für das Thema Corona. Unsere Vorgänger haben gesagt. „Oh je, oh je. Die ersten Chinesen und Israelis haben storniert.“ Und dann ging es natürlich los. Jeden Tag kamen dann nur noch die Stornos rein. Und ab Mitte März mussten wir ja dann zumachen, waren wir sozusagen zwei Wochen im Einsatz, und dann war erst einmal der große Lockdown.

Spr.:

Ein zutiefst ernüchterndes Erlebnis: hergezogen aus der Großstadt, hockten die Stahls ab Mitte März 2020 plötzlich wie gelähmt in der Fremde – mit drei kleinen Töchtern, die nicht zur Schule gehen konnten, noch ohne neuen Freundeskreis, mit finanziellen Sorgen. Doch genau wie Manuel Schwörer, den er nun kennenlernte, ließ sich Tom Stahl nicht unterkriegen. Auch er renovierte das Hotel, baute für seine Familie und die Eltern ordentliche Wohnungen ein, entwickelte ein Hygienekonzept. Und wie Manuel Schwörer wurde Tom Stahl im Sommer belohnt: mit Haus und Garten voller Gäste, die Flammkuchen und Pizza genossen – und den von seiner Mutter gebackenen Kuchen. Mittlerweile jedoch nagt der vierte Monat des zweiten Lockdowns an der neuen Existenz der Familie Stahl.

Digas:

OT 8 – Tom Stahl

Wir haben drei, vier, fünf Zimmer vielleicht mal in der Woche. Die einen bleiben mal einen Tag, zwei Tage, drei Tage; und das war's dann wieder.

Spr.:

Immerhin – ab und zu gibt es einen Lichtblick, vorige Woche zum Beispiel vermittelt durch den neuen guten Freund Manuel Schwörer.

Digas:

OT 9 – Tom Stahl

Da hatten wir die Nationalmannschaft der Skispringer-Damen, die Japaner. Die waren bei uns fünf Tage; und da war das mal wieder ganz gut. Das waren dann zehn Zimmer mit. Essen und Verpflegung und do weiter. Das war schon sehr schön.

Spr.:

Motivation zum Durchhalten. Wehmütig blickt Tom Stahl aus dem Fenster. Schönstes Winterwetter am Faschingsfreitag. Normalerweise wäre sein Hotel jetzt rappellvoll. Doch irgendwann, meint er, werde es kommen – das Licht Ende des Tunnels.

Digas:

OT 10 – Tom Stahl

Geld ist jetzt natürlich aufgebraucht. Wir sind im vierten Monat; und die Bank ist Gott sei Dank gewillt, uns nochmal jetzt einen Kredit zu geben. Aber ohne Kredit geht es jetzt leider nicht mehr weiter, weil wir ja natürlich doch Kosten haben.

Digas:

Atmo 4 – Pistenbully

Spr.:

An einem strahlend sonnigen Dienstagmorgen sitze ich mit Conny Gröbler auf seinem Pistenbully. Gröbler ist ein drahtiger Kleinunternehmer, der – so scheint's – immer gute Laune hat. Die Köpfe-Loipe am Feldberg muss präpariert werden – für die Tagestouristen. Nach ein paar Tagen Tauwetter müssen vereiste Stellen gelockert, frischer Pulverschnee muss verschoben werden, bevor Gröbler schließlich die Spur legt. Bis zu zwei Meter Schnee, schwärmt er. So viel wie zuletzt vor einem Jahrzehnt. Da fange man gern früh an mit der Arbeit.

Digas:

OT 11 – Conny Gröbler

Das variiert so zwischen 2 und 4 Uhr. Da muss dann schon aufgestanden werden, damit dann die ersten Abschnitte fertig sind, wenn die ersten Sportler kommen. Und das sind teilweise auch Frühaufsteher.

Spr.:

Die perfekt gespurte Loipe, sauber gewalzte Wanderwege und Pisten – das ist Conny Gröblers berufliche Leidenschaft. Und auch das „Hallo“, wenn er einer abgelegenen Hütte Essen und Bier liefert, mache ihn glücklich, sagt er. In diesen Wochen aber ist es dunkel hinter den Hüttenfenstern, wenn er vorbeikommt.

Digas:

OT 12 – Conny Gröbler

Das Traurige ist einfach, dass die ganzen Pisten geschlossen sind, dass die Hütten zu sind. Für mich als Loipenfahrer ja der Flair ist, dass man an beleuchteten Hütten und belegten Hütten vorbeikommt, wo immer Gaudi ist. Und das ist schon schade, dass das jetzt alles zu ist.

Spr.:

Aber – Conny Gröbler lächelt wieder – er stehe noch gut da in dieser Zeit des Lockdowns.

Digas:

OT 13 – Conny Gröbler

Ich bin einer der wenigen, der noch Geld verdient, weil die Loipen offen sind, Langlauf gewährleistet wird. Auf der anderen Seite mache ich ja nicht nur die Loipen, sondern auch kleine Pisten. Ich mach Hüttenversorgung; und dadurch, dass die Pisten geschlossen sind und die Hütten zu sind, fällt das natürlich weg. Das ist halt doch ein Einschnitt.

Spr.:

Jetzt aber genug geredet. Die Köpfe-Loipe muss fertig werden. Wo, frage ich noch, sollten meine Frau und ich heute Langlaufen?

Digas:

OT 14 – Conny Gröbler

Die Panorama-Loipe ist tiptopp. Da haben wir richtig gut Schnee mit knappem Meter. Der Anschluss Notschrei-Loipe ist gespurt. Also da sind hier oben richtig gute Bedingungen.

Digas:

Atmo 5 – Langlauf klassisch

Spr.:

Minuten später gleiten wir dahin – ganz oben am Hang, fast allein auf leiste knirschendem Schnee. Mein Blick schweift in die Ferne, bis hin zu den Alpen. Ich träume fast. Und bald sehe ich meine fahrtechnisch versiertere Frau nur noch als türkisfarbenen Punkt in der Ferne.

Digas:

Atmo 6 – Skating ankommend

Spr.:

Aber schon rauscht, von hinten, eine andere Frau heran. Fast jeden Tag laufe sie hier, sagt die junge Frau, die eine halbe Stunde entfernt vom Feldberg lebt.

Digas:

OT 15 – Langläuferin

Vor paar Jahren mal Skating angefangen. Und macht unheimlich Spaß. Jedes Jahr mehr. Und dieses Jahr war es ja ein Wahnsinnswinter. Und da ich Schichtdienst mache, kann ich jetzt halt morgens gehen und heut Mittag auf Arbeit gehen.

Spr.:

Eine herausfordernde Arbeit – als Krankenschwester in einer onkologischen Klinik, die auch schon Corona-Ausbrüche erlebt hat. Da ist der Langlauf im Schnee eine ideale Hygiene für die Seele.

Digas:

OT 16 – Langläuferin

Mich macht es total glücklich. Oh ja. Bewegung draußen und Schnee. Also mein Ding. Und da kann ich runter komme, entspanne und bin dann nachher völlig positiv und eigentlich gut erholt.

Digas:

Atmo 7 – Skating sich entfernend

Digas:

KB zu Atmo 8 – Langlauf klassisch

Spr.:

Wir fahren weiter zur Todtnauer Hütte, deren Eingang meterhoch zugeschnitten ist. Keine Erbsensuppe dies Jahr, kein Kaffee. Dafür ein entspanntes Gleiten zurück. Und auf der letzten Abfahrt stürze ich natürlich – wie fast immer an dieser Stelle. Während ich mich aufrapple, denke ich zurück an heute ganz früh – an den jungen Mann im Halbdunkel des fast leeren Parkhauses, der allerlei Gerät aus seinem Kombi holte.

Digas:

OT 17 – Snow-Kiter/Autor

Ich bin hier zum Snow-Kiten.

Was ist das denn?

Das ist ein großer Drache, der einen dann zieht mit den Ski. Ich laufe jetzt hoch auf der Feldberg, bau dort meinen Schirm auf, hoffe, dass guter Wind ist. Und dann lass ich mich dort hin und her ziehen.

Und wenn Sie abheben?

Ja, das macht ja Spaß.

Wie hoch kommen Sie in die Luft dabei?

Man kann schon gute fünf, sechs, sieben Meter hoch springen.

Spr.:

Hoffentlich beherrsche der Mann sein Gerät, meint später Adrian Elfgang, der Bereichsleiter der Bergwacht am Feldberg. Viele suchten jetzt, im Lockdown, den Sport ganz ohne andere Menschen.

Digas:

OT 18 – Adrian Elfgang

Momentan haben wir das Problem, dass fast überall Schneeschuhgänger, Tourengerer unterwegs sind. Jeder möchte seine eigene Spur suchen und finden und möchte am liebsten in der Einsamkeit sein. Ich glaube, das kommt mit Corona, dass man mehr auf Distanz geht und natürlich nicht die Hotspots sucht, sondern versucht, den eigenen Weg einzuschlagen.

Spr.:

Das Problem: Viele Tourengänger laufen einfach querfeldein; sie stören das Wild in seiner Winterruhe und ignorieren die Gefahr von Lawinen; viele überschätzen auch ihre Kräfte und unterschätzen das Gelände. All das habe die Arbeit der Bergwacht in dieser Saison grundlegend verändert, sagt Adrian Elfgang. Barg man früher, wenn bis zu 10.000 Skifahrer die Feldberg-Pisten bevölkerten, dutzendfach Gestürzte mit verdrehtem Knie und Opfer von Kollisionen, so sucht man jetzt eher Menschen, die sich im Dunkeln verirrt haben, und Verschüttete.

Digas:

OT 19 – Adrian Elfgang

Wir haben am Sonntag einen wirklich dramatischen Einsatz gehabt: eine Schneeschuhgängerin, die vom Feldberg Richtung Feldsee gelaufen ist, dabei erst ein Stück den Hang herunter gerutscht ist, dann in eine Schneehöhle vergraben war und dann wahrscheinlich nochmal tiefer gerutscht ist, um dann wirklich komplett verschüttet gewesen zu sein.

Spr.:

Die Frau starb kurz nach der Bergung im Krankenhaus.

Digas:

OT 20 – Adrian Elfgang

Ich war da selber beteiligt von Anfang an; und diese Ereignisse gehen einem natürlich auch die Tage danach noch durch den Kopf.

Digas:

Atmo 9 – Schlepplift

Spr.:

In Todtnauberg, einem entlegenen Dorf 20 Minuten entfernt vom Feldberg, besuchen wir Matthias Schneider. Ein asketisch wirkender Mann mit blitzenden dunklen Augen, der trotzig lächelnd vor dem Tickethäuschen seines Schlepplifts steht Und, ich fasse es kaum: Der Lift zieht – Lockdown hin, Lockdown her – Skifahrer den Berg hinauf.

Digas:

OT 21 – Autor/Matthias Schneider

Also jetzt bin ich ja ganz platt. Ich komm hier hoch zu Ihnen, und der Lift läuft. Ist das nicht höchst illegal?

Nee, das ist erlaubt. In Baden-Württemberg sind Skilifte Sportstätten. Und da ist erlaubt, dass ein Haushalt plus eine weitere Person sich auch treffen kann. Die dürfen ja den Lift stundenweise mieten, und es ist ganz legal erlaubt. Und da ist auch absolut Corona-tauglich; und Corona-konform geht es zu. Und die Leute haben einen Riesenspaß und freuen sich darüber, dass sie ein bisschen skifahren können.

Spr.:

Der tausend Meter lange Lift erschließt zwei Abfahrten: 1,2 und 1,4 Kilometer lang. Dafür zahlt die Familie pro Stunde 225 Euro. Wenig Geld offenbar, wenn man dafür eine Stunde lang der Sehnsucht nach Skisport unter Traumbedingungen frönen kann – und ohne endlos anzustehen.

Digas:

OT 22 – Matthias Schneider

Wir haben sieben Slots am Tag. Es geht um Uhr morgens los, geht bis 16.30 und Wochenende ist ausgebucht. Wir hatten auch den ganzen Januar sensationelle Schneebedingungen; und da waren wir sehr gut ausgebucht. Wie gesagt, die Leute freuen sich, dass überhaupt was geht; und wir sind froh, dass wir zumindest etwas in die Kasse spielen können, weil das ist bitter nötig.

Spr.:

Matthias Schneider sorgt sich nicht um Neider in Bayern, wo Skilifte als Seilbahnen gelten und der Betrieb während des Lockdowns als Straftat. Er arbeite hart für seine 225 Euro stündlich.

Digas:

OT 23 – Matthias Schneider

Die Pisten müssen täglich präpariert werden. Da kommen Maschinen zum Einsatz. Muss. Nichtsdestotrotz, und wenn immer nur ein Haushalt fährt, müssen die Pisten sicher sein. Das heißt, alle Fangzäune, alle Netze müssen aufgebaut sein. Und dazu muss man den Lift natürlich auch betreuen. Wir haben eine Person im Tal sitzen und eine am Berg. Und es muss alles ganz sicher abgewickelt werden.

Spr.:

Letztlich, sagt der Kleinunternehmer fast zornig, erwirtschaftete seine Liftvermietung nur einen Tropfen auf einen glühend heißen Stein: fünf seiner sechs Lifte stünden still; auf seinen 13 Kilometer Pisten, in seinen drei Ferienwohnungen und auf seiner Après-Ski-Hütte herrschten gähnende Leere; die 25 Saisonkräfte, die Schneider und seine Schwester normalerweise beschäftigen, schauten diesen Winter in die Röhre. So wie schon im miserablen Winter 2019/20 – der nun als Bemessungsgrundlage gelte für staatliche Corona-Hilfe. Das Wasser stehe ihm bis zum Hals, sagt Matthias Schneider.

Digas:

OT 24 – Matthias Schneider

Wir müssen unsere Kredite bedienen, weil wir haben über die letzten Jahre immer sehr viel investiert. Dazu kam jetzt, dass die letzte Skisaison auch schon schneebedingt sehr unbefriedigend war. Jetzt dieses Jahr hat man doch einen super

Saisonstart gehabt, zumindest vom Schnee. Dann durfte man nicht fahren. Das ist natürlich für uns doppelt bitter, weil wir halt dieses Jahr wieder knappen müssen und gucken, wie wir unsere Kredite bedienen können.

Digas:

Atmo 10 – Laufen im Schneematsch im Regen mit Schirm

Spr.:

Wir haben auch mit einem Politiker gesprochen im Hochschwarzwald. Ganz zu Anfang unserer Recherche, als es für kurze Zeit taute und regnete wie aus Kübeln, haben wir das architektonisch und kulturell faszinierende Städtchen St. Blasien besucht. Bürgermeister Adrian Probst, 31 Jahre alt, ist auch Vorsitzender des Feldberg-Liftverbunds und der Bergwacht. Er gilt als Anpacker und kämpft vor allem für den Wintertourismus – auch zu Corona-Zeiten

Digas:

OT 25 – Adrian Probst

Winter-Wanderwege, Loipen, Schneeschuh-Trails, Skitouren, Routen all die Dinge, die man im normalen Winter aus den Einnahmen des Skilift Betriebes mitfinanzieren kann, werden auch in diesem Winter bei uns angeboten. Weil ich der festen Meinung bin, wir brauchen gerade in dieser Corona Zeit auch die Möglichkeit für Aktivität an der frischen Luft. Die Leute werden, und das ist schlicht die nüchterne Betrachtung der Wirklichkeit, nicht zu Hause im Wohnzimmer warten, bis die Krokusse blühen.

Digas:

Atmo 11 – Regen

Digas:

Unter Spr. KB zu Atmo 12 – Stundenglocke des Doms mit Regen

Spr.:

Von St. Blasiens Rathaus sind es nur wenige Schritte zum wuchtigen Säulenportal des Doms, dass der Erbauer, Fürstabt Martin Gerbert, dem Pantheon von Rom nachempfand. Domführer Thomas Mutter, ein distinguiertes älterer Herr, registriert amüsiert die Verwirrung der Besucher angesichts des überaus schlichten, fast protestantischen Dominnerns. Eine Kirche in Weiß: weiße Wände, weiße Säulen, weiße Bänke. Kaum Heiligenfiguren, kaum architektonische Spielerei; die einzigen Gemälde im Scheitel der über dem lichten Raum schwebenden Kuppel. Ab und zu trifft sich Thomas Mutter hier mit Menschen, die psychisch leiden unter der Pandemie; mit Patienten aus der nahen psychosomatischen Klinik.

Digas:

OT 26 – Thomas Mutter

Genau diese Menschen sagen uns immer wieder, wie wohl es tut, an schweren Tagen hier hereinzukommen und hier das zu empfinden, dass hier eine Kirche ist, die, die nicht einengt, die nicht unterdrückt auch durch Dunkelheit, sondern durch die

Lichtfülle. Schauen Sie den heutigen Tag an draußen, nicht einen Sonnenstrahl. Und trotzdem wirkt diese Kirche jetzt nicht traurig. Sie wirkt nicht stumpf, sondern die Kirche leuchtet.

Digas:

Atmo 13 – Sturm von innen

Spr.:

Acht Tage später, an unserem letzten Abend in Saig, sind es draußen minus 15 Grad; der Wind bläst Schneekristalle gegen die Fenster unserer Wohnung. Zeit für ein Fazit: Wir haben die vielen Kleinunternehmer, die Wintertourismus ermöglichen im Hochschwarzwald, als Menschen erlebt, die ums wirtschaftliche Überleben kämpfen im Lockdown – manche wohl mehr, als sie Fremden gegenüber preisgeben. Wir haben aber auch viel Zusammenhalt gesehen, viel Solidarität gegenüber Menschen in noch größeren Schwierigkeiten. Bei Katrin Hauger, zum Beispiel, Frau des Lenzkircher Hotelbesitzers Manuel Schwörer und Mutter von zwei Töchtern.

Digas:

OT 27 – Katrin Hauger

Die Kinder, die brauchen einfach ihre Betreuung, und die brauche diese Regelmäßigkeit. Schulkinder, die ganze Bildung. Also dieses Jahr ist dieses Schuljahr komplett eigentlich verloren. Da ist viel zu viel ausgefallen. Und das sind einfach Lücken. Und auch für die Kindergartenkinder da lernt man ja schon spielerisch verschiedene Sachen. Das fehlt denen. Auch die Vorbereitung für die Kinder, die dann in die Schule kommen, aus dem Kindergarten. Die haben ja gar keine Vorbereitung. Und daher hab ich da volles Verständnis, wenn man das als erstes wieder öffnet.

Spr.:

Wir haben auch erlebt, wie Tom Stahl, der Quereinsteiger aus München, dem zweiten Lockdown in seinem ersten Jahr als Hotelier trotz:

Digas:

OT 28 – Tom Stahl

Meine Frau und ich, wir sind eher positiv denkende Menschen und blicken halt nach vorne. Und was will man machen? Man kann eh nichts dagegen machen. Man muss mit der Situation umgehen und das Beste daraus machen. Und das haben wir auch gemacht. Im Sommer hat man dann gesehen, dass das Hotel toll ist, die Branche toll ist, dass es hier angenommen wird. Wir wurden angenommen, auch von unseren Nachbarn und hier aus dem Ort; und das Hotel wurde im Sommer schon gut gebucht. Deswegen sind wir auch zuversichtlich jetzt, dass das nach wie vor eine gute Entscheidung war. Wir bedauern das jetzt nicht, dass wir wechseln aus München, weil wir wollten den Weg gehen und den gehen wir jetzt auch.

Spr.:

So wie, nicht zuletzt, Matthias Schneider, dem sie Skilifte, Ferienwohnungen und seine Après-Ski-Hütte geschlossen haben. Statt den Kopf in den Sand zu stecken, hat er herausgefunden, dass Schlepplifte in Baden-Württemberg Sportgeräte sind,

mit denen man auch im Lockdown ein wenig Geld verdienen kann.

Digas:

OT 29 – Matthias Schneider

Schlussendlich müssen wir mit dem leben, was entschieden wurde und müssen das Beste draus machen. Für das sind wir ja Schwarzwälder. Die haben sich immer schon zu helfen gewusst. Und das haben wir jetzt probiert; und auch dann wird das Leben, weitergehen. Und wir hoffen, dass die Pandemie weggeht und dass wir zumindest in der nächsten Saison wieder voll durchstarten können und ein bisschen Hilfe kriege, dass wir über die Runden kommen.